

Kangaroo?



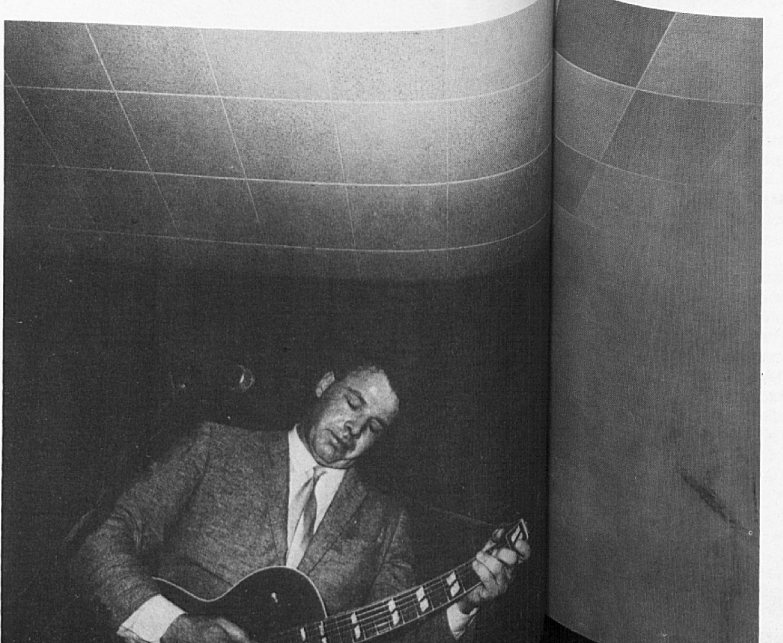
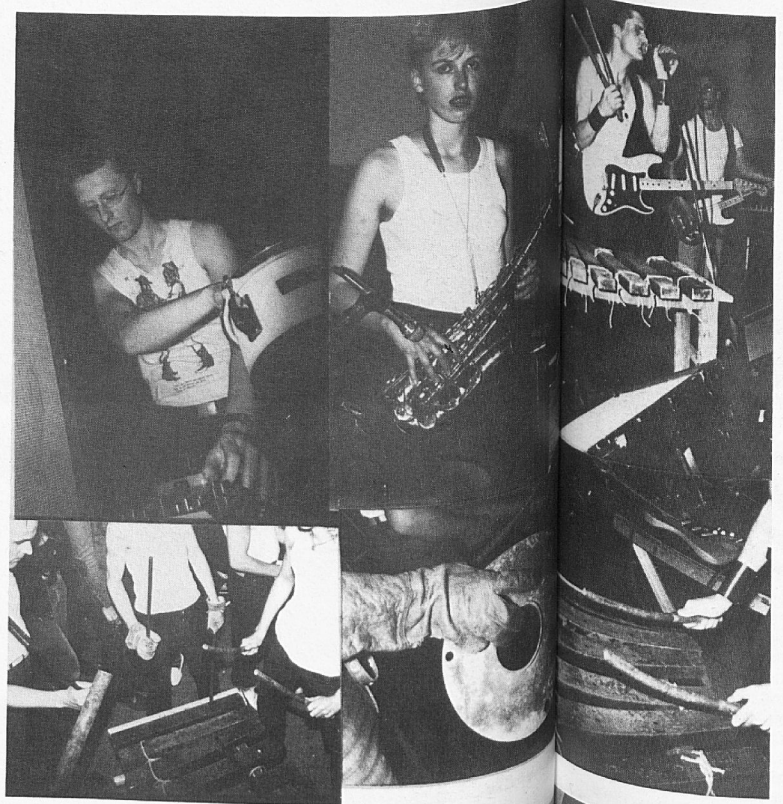
On their voyage of discovery,
Of privation and cartography,
The sailors said to Captain Cook,
"Come over here and have a look.
We've caught a creature with a pouch
That leaps and springs and seems to crouch.
Its head is small, its ears are long.
Its legs and tail are thick and strong."

No-one knew what the creature was.
Some men were sent ashore because
Animals must have a name
(And the natives knew the game).

Meanwhile, the captive, pushed and shoved,
Was given leather boxing-gloves.

The men returned, trusty and true,
"They tell us it's a kangaroo."

(The truth emerged much later when,
On trips by less resourceful men,
The Aborigines told those who'd come to stay
That kangaroo meant What did you say?)



Kraft und Satire

The Red Crayola with die Krupps

Die Stahlwerk-Symphonie und das linke Kabarett

Vergangenes:
Wärme, Sonne, Pfingsten, wenig Werbung ... d.h., wenig Leute waren an diesem Abend ins Haus Blumenthal (Krefeld) gekommen. Dabei standen doch klangvolle Namen auf dem Programm: Neben den „Krupps“ (versteht sich) ... Mayo (Pere Ubu, Rough Trade), Thomps on, Lora (Essential) Logic und Epic (Swell Map) Soundtrack, die zusammen mit Bassist Ben Annesley als The Red Crayola firmierten. Und The Red Crayola, mit dem einzigen ständigen (Gründungs-)Mitglied Mayo Thompson, - steht für Musikgeschichte. 1966 wurde die Gruppe in Houston/Texas gegründet. Red Crayola waren die großen Verwirrer im damaligen Psychodelic (The 13th Floor Elevator, Country Joe Mc Donald & The Fish, United St. of America...) -Umfeld. Unorthodox spielten sie nur das, was sie konnten, mit skandallosem Erfolg. Anfang der 70er Jahre zog sich M.Th. in die Kunstszene zurück. Zusammen mit Jess Chamberlain und im Umfeld der Art & Language-Künstler (Baldwin, Ramsden ...) brachte er 1976 das Album „Corrected Slogans“ heraus. 1977 ging M.Th. nach England. Aus der Zusammenarbeit mit Geoff Travis (Rough Trade), Jess Chamberlain (dr), Lora Logic (sax) und Mitgliedern von Pere Ubu entstand 1978/79 die LP Soldier-Talk, ein stilfreies aber gehaltvolles musikalisches Panorama zum Thema „Gewalt“. Die Sinnlichkeit war wieder nähergekommen. 1980 stieg M.Th. (g) fest bei Pere Ubu ein und war Anfang des Jahres noch in unseren Landen zu bewundern.

Auch Lora Logic, die einst zusammen mit X-Ray Spex im Londoner Roxy aufgetreten war („Oh bondage, up yours!“), 1977 und Epic Soundtrack, Mitbegründer der Swell Maps, einer der kuriosesten Gruppen der neuen Zeitrechnung, waren keine „greenhorns“. Man war gespannt.

Stahl:
Doch zuerst hatten „die Krupps“ ihr (Heim)-Debut. Eine viertelstündige „Stahlwerksymphonie“ war angesagt. Zur Ouvertüre wurden einige kleinere Werke in reduzierter Besetzung gereicht. Gleich das erste Stück hatte erstaunlich viel Schwung und brachte Bewegung. Als Schwungrad fungierten Schlagzeuger Ralf (sonst bei Motherfunker) und Bassist Bernhard Malaka, während Ralf Dörper am Synthesizer die Ober-, Unter-, Zwischentöne produzierte und Jürgen Engler die Vierkantstahlplatten schlug und sang. Letzteres fand ich nicht so überzeugend. Die Konzentration für beides Stahl und Gesang reichte nicht. Zudem wirkten die Texte (Ich habe nur verstanden ... Küß den Stahl! ... Feuer, Glut

Hitze ...) reichlich pathetisch. Wollte man diese Dramatik, dann war J. Englers Stimme nicht kraftvoll und eigen genug. Nach einigen Stücken verlor sich meine Neugierde. Der harte spröde Stahlklang war nicht mehr so fremd. Vielleicht wäre der frühere Einsatz anderer Instrumente (Bläser, Gitarre ...) oder ein variationsreicheres Keyboard eine Möglichkeit gewesen. Bei der „Stahlwerksymphonie“ selbst wurde das probiert. Eva Gössling spielte Saxophon, J. Engler mit „freier“ Gitarre, R. Dörper schlug seine Synthi-Drum (Raumschläge) und 4,5 freiwillige Stahlwerker hämmerten in ihrem eigenen (Un-)Rhythmus auf die kalten Platten. Hätte der „Stahlwerk-rhythmus“ in einem präziseren Verhältnis zu Schlagzeug (eine Spur zu verspielt ...) und Baß gestanden, dann hätte auch der menschliche Zuschauerstahl noch mehr gebebt. Als alter Mäkelbruder muß ich noch sagen, daß mir nach der beeindruckenden Anlaufphase Gesang, Stimmen oder irgendwas Konzentriertes (tapes, echos ...) gefehlt haben. Rhythmusvariationen (noch mehr Trommeln oder sonstwas ...) oder gezieltere Laut/Leise-Effekte würden noch mehr Spannung bringen. Aber das Rohe hat natürlich auch was. Das Auge kam auf jeden Fall zum Zuge. Das Holzgerüst mit den Stahlplatten überlebte den Abend nicht. Mich würde interessieren, was die Stahlschlägerkollegen von „Einstürzende Neubauten“ oder Stahlwerksymphonie-Komponist Klaus Schulze zum ganzen Spektakel gesagt hätten. Und erst die IG-Metall? Den meisten Zuschauern gefiel's.

Ungelenk:
SZENENWECHSEL: Eine zerbrechlich wirkende Frau, das Palästinensertuch als Turban um den Kopf gebunden, zwei „normale“ junge Burschen und ein Herr in den besten Jahren (37), graues Sakko, Krawatte aber nicht unfreundlicher Miene... the Red Crayola betreten die Bühne. Auf dem Programm steht „Kangaroo?“, die neue LP der Gruppe. Dieses wurde Stück für Stück vorgelesen. Wer ähnlich spröde u. kantig-kraftvolle Musik wie etwa auf „Soldier-Talk“ erwartet hatte, war im falschen Konzert. Die neuen Stücke hatten zwar auch etwas merkwürdig ungerades, ungelinkes, waren aber durchweg melodios und zahm. Texte, Inhalte, Anliegen sollten vermittelt werden. Eine gewisse Seriosität machte sich breit. Ohne Textbuch oder ausgezeichnete Englischkenntnisse sowie Übersicht über die Entwicklung der Kunst/Politszene der letzten 15-20 Jahre war eigentlich nur schwer durchzublickten. So sollte etwa mit dem Song

„Portrait of V.I. Lenin in the style of Jackson Pollock“ (einem gleichnamigen Bild der Art&Language-Künstler Baldwin und Ramsden) gezeigt werden, daß der Revolutionärsführer und der berühmte Maler beide gleichermaßen zu Kulturhelden verkommen können und damit ihre wirkliche politische bzw. kreative Kraft vom jeweiligen gesellschaftlichen System bequem eingesackt werden kann. Andere Themen: Bürokratismus aufgezeigt anhand der absurden „Monstrosität“ des sozialistischen Realismus (The Milkmaid, The Tractor Driver...), die Fallen psychologischer Lösungsansätze (Psycho-Boom)(„Born to win“), der Kunstbetrieb als Becken der ideologischen Krokodilstränen des Monokapitals („Prisoner's model“), die Flucht der einst so kämpferischen linken Kulturarbeiter (Künstler, Musiker...) ins private Exil („Plechanov“), das Vergessen der blutigen Geschichte von Namen und Konventionen (s. „Kangaroo?“), was so viel heißt wie „Was hast du gesagt?“ Das war die Gegenfrage der Eingeborenen Australier auf die Frage der Eroberer nach dem Namen des später so bezeichneten Tieres.). die Karikatur eines Lovesongs mittels Sprachverwirrung („If she loves you“) ... Die beiden letzten Songs kamen wegen ihrer Bildhaftigkeit bzw. der wegen ihres Inhalts notwendigen direkten Darstellungsweise (selbst Mayo Thompson mußte schmunzeln ...) auch am besten an. 3 Zugaben wurden gefordert und gegeben. Die Stimmung am Ende des Konzerts war heiter, fast ausgelassen. Das Publikum war eine Mischung aus Eingeweihten, Neugierigen und Höflichen. Die letzte Viertelstunde des Konzerts hat mich ein wenig an die Atmosphäre des Pere Ubu-Konzertes erinnert. Trotzdem empfand ich den Auftritt alles in allem als schwere Kost, zu trocken intellektuell ... ein Vortrag mit Musik. Ich kam mir vor, als wäre ich an diesem Abend Gast eines äußerst intelligenten und ambitionierten aber verklemmten Kabaretts gewesen (die plumpste Ausführung dieser Sorte wäre Floh de Cologne, die den Red Crayola entsprechende ist irgendwo in den 20ern zu suchen ...).

Denk:
Nach dem Konzert fragte ich Mayo Thompson, ob diese Einschätzung zutrefte und ob diese Art und Weise der Präsentation wirklich am wirkungsvollsten wäre, bestimmte Anliegen (s.o.) an den Mann zu bringen. Schließlich würden Gruppen wie Pere Ubu oder Gang of Four z.B. auch nicht nur über Schokolade und Schmetterlinge singen, hätten aber eine weitaus griffigere Form, ihre Themen dazustellen (Formen des Entertainments, Witz, Tanz ...) ...

M.Th.: Bei Pere Ubu gehe es um ganz andere Sache. Dort werde in erster Linie mit Bildern, Assoziationen und Poesie gearbeitet. Ausgangspunkt sei in vielen Songs das Erleben der einzelnen Person. Gang of Four akzeptiere er (ihre Musik bezeichnete er als Heavy Metal) aber für ihn käme ein so harter Weg (Big Business) nicht in Frage, er sei schließlich 37, und er sehe wie kaputt die Junge jetzt schon wären ... Für ihn und Red Crayola käme es derzeit darauf an, sich wieder auf Inhalte und Diskussionspunkte zu konzentrieren, die unter anderem durch New Wave und andere Bewegungen in den letzten Jahren überlagert worden wären. Dies erfordere eine andere Form als z.B. Rock 'n' Roll-Musik. Red Crayola wolle mit „didaktischen Absurditäten“ arbeiten, d.h. schon andere belehren wollen, aber immer die ironische Distanz in der Sache selbst, in den Songs durchblicken lassen. Um dieser Absicht willen, wäre eine gewisse konzentrierte Stimmung notwendig, wie am Anfang des Abends. Auf die Frage, ob nicht gerade durch dieses Trockene viele v.a. junge Leute abgeschreckt würden und nicht mehr zu den Konzerten kämen, meinte M.Th.: „Ich arbeite doch hier bei Red Crayola mit jungen Leuten und man muß das jetzt einfach durchhalten. Es ist jetzt an der Zeit, wieder zu reflektieren, zu Übersicht zu kommen. In einer Zeit wo die gemachten Popstars wieder kommen, Adam & the Ants ... Punk ist tot! Das einzige, was hilft, ist, sich zu organisieren. Rough Trade ist auch so ein Versuch.“ Der Pessimismus vieler „kleinerer“ englischer Gruppen führe nicht weiter. Blanker Optimismus ebensowenig. Ein gesunder Skeptizismus wäre das einzige, was heute noch ginge.

Blieben wir also skeptisch. Für Mayo Thompson's Person mag diese Form der Denkpause ja vollkommen richtig sein. Die Frage bleibt nur, ob ambitioniert sein (Denken) immer gleich einen Beigeschmack von Härte und Verdrossenheit haben muß. Verkniffene Gesichter. Pere Ubu bleibt für mich das Gegenbeispiel: witzige Härte! Musik und Inhalt decken sich. Denkblasen mit Spucke! Bei Red Crayola scheint die Musik nur Vehikel zu sein. Bei Mayo Thompson müssen zwei Seelen schlagen. P.S. Epic Soundtrack, dernebenher bei Rough Trade als Packer und Verkäufer arbeitet, wußte vom schwindenden solidarischen Geist bei seiner Firma ein Lied zu singen. Peter Bömmels

